

A. B. SADDLEWICK

Super Sarah



KeRLE



MISTER
POWERS



SPEED
MAN



MISS
GESCHICK

TEAM
KOBALT



© für die deutsche Ausgabe KERLE
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2016
Alle Rechte vorbehalten
www.kerle.de

© Text: Working Partners Limited 2015

Umschlagillustration: Franziska Harvey
Lektorat: Stefan Wendel
Layout und Satz: Sandra Hacke
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-71340-8

A. B. Saddlewick

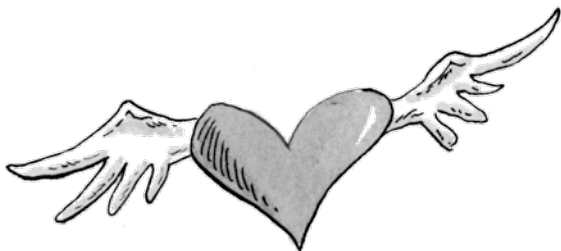


Aus dem Englischen
übersetzt von Karen Gerwig

Illustrationen von Franziska Harvey

KeRLE
Freiburg · Wien · Basel

Kapitel 1



*Die Fähigkeit zu fliegen, hängt nicht
von deinen Flügeln ab, sondern von deinem Herzen
(und manchmal von deinem Umhang).
Aber hauptsächlich von deinem Herzen.*

*Handbuch Fliegen lernen.
Worte der Weisheit (WDW) Nr. 1*

Sechzehn, siebzehn, achtzehn ...

Sarah Adams saß in ein Handtuch gewickelt auf der Wettbewerberbank im Schwimmbad und zählte nervös mit, während ihr Mannschaftskamerad Brandon die Leiter zum hohen Sprungbrett hinaufkletterte. Es war ein schöner Spätfrühlingstag, fast vierundzwanzig Grad warm, aber Sarah fröstelte trotzdem.

Neunzehn, zwanzig, einundzwanzig ...

Sarah blinzelte. Brandon war jetzt so weit oben, dass sein Kopf bestimmt gleich in einer Wolke verschwand.

Zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig ...

Vierundzwanzig Leitersprossen. Sarah schluckte. Das waren vierundzwanzig Gelegenheiten, einen Tritt zu verfehlen, abzurutschen, kopfüber hinunterzufallen oder sich sonstwie vor der ganzen Schule, ihrer Familie und – jetzt, wo sie sich auf der vollen Tribüne umschaute – womöglich vor der halben Stadt lächerlich zu machen. Ganz zu schweigen davon, was passieren würde, wenn Sarah tatsächlich den Versuch unternahm zu springen ...

Eine Schweißperle bildete sich auf ihrer Stirn und kullerte über ihre Wange. Als sie die Hand hob, um sie wegzuwischen, spürte sie, wie sich die Locken auf ihrem Kopf gegen den strengen Dutt zu wehren begannen, in den ihre Mutter sie am Morgen gezwungen hatte. Sarah erstarrte, dann legte sie die Hände schnell wieder zurück in den Schoß.

Es war wie verhext.

Auch wenn sich Sarah nicht bewegte, brach auf seltsame Weise immer trotzdem überall, wo sie auftauchte, das Chaos aus.

Flupp!, machte eine Locke.

Spoing!, machte eine andere.

Links neben Sarah zappelte ihre beste Freundin Kelly Parker aufgeregt auf ihrem Platz herum und konnte es kaum erwarten, bis sie dran war. Sarah

warf einen Blick zu ihr hinüber. Anders als Sarah, die den schlichten blauen Schulbadeanzug trug und nachdenklich die Stirn runzelte, lächelte Kelly, war mit einem glitzernden rosafarbenen Einteiler mit passender Glitzerschwimmbrille herausgeputzt und hatte rosa Bänder in ihre langen Zöpfe geflochten.

Sarah tastete nach ihren eigenen Haaren, versuchte, sie wieder an ihren Platz zurückzuschieben, löste dabei aber nur noch eine Locke. Eine der Haarclammern, mit denen sie gesichert waren, sprang auf und fiel auf die Betonumrandung des Schwimmbeckens.

„Hmpf“, brummte Sarah.

Kelly hörte kurz auf zu hibbeln. „Alles in Ordnung?“, fragte sie und beäugte Sarahs Kopf.

„Nein, eigentlich nicht“, sagte Sarah.

„Keine Sorge.“ Kelly tätschelte Sarah den Arm. „Das wird schon. Wir müssen nur dort rauf und so elegant wie möglich hinunterfallen.“

„Das ist es ja ...“, antwortete Sarah. Sie zeigte auf ihren Ellbogen, der sich von ihrem Sturz vom Übungssprungbrett an diesem Morgen lila färbte. „Mit dem Fallen habe ich kein Problem. Kummer macht mir die Landung.“

„Du schaffst das“, sagte Kelly. „Du musst nur einmal an dich selbst glauben.“

„Na klar.“

Direkt vor ihr stieß sich Brandon vom Brett ab, beschrieb eine makellose Linie und traf die Wasseroberfläche mit einem kleinen, kontrollierten Platzen.

Die Kampfrichter – Rektor Jenkins, der neue Sportlehrer Mister Boswell und der „prominente Gast“, auch bekannt als Bürgermeisterin Mary Martin – hielten Punktekarten in die Luft. *Sieben, sechs, sieben.* Ein beachtliches Ergebnis.

Kelly jubelte. Sarah quiekte. Das durfte einfach nicht sein. Wenn sie sich unter ihrem Badetuch versteckte, würde vielleicht niemand merken ...

Sie warf einen Blick über die Schulter zur Tribüne. Ihre Mutter, Oma Trixie und Opa John saßen alle ganz oben und schauten zu. Nö. Keine Chance, sich zu verstecken. Sarah winkte nervös.

Plopp!, machte eine weitere Locke.

Sarahs Mutter rümpfte die Nase, zeigte auf Sarahs Haare und klopfte auf ihren eigenen Kopf, als wäre ihre Frisur gerade in Flammen aufgegangen. Sarah sank auf ihrem Sitz zusammen. Es war hoffnungslos. Sie schüttelte den Kopf.

Da sprang einfach so der Dutt auseinander, die restlichen Haargummis fielen heraus und Locken schossen in alle Richtungen. Sarah seufzte laut. Ihre Arme und Beine hatten die Angewohnheit, sich nach eigenem Gutdünken zu bewegen, knallten

gegen Türen, stolperten über Stufen. Wie konnte man da erwarten, dass ihre Haare sich anders verhielten?

Sarah beugte sich vor und begann, die Haargummis unter der Bank einzusammeln. Dabei überlegte sie, was sie geritten hatte, überhaupt in die Turmsprung-AG einzutreten. Rutschige Flächen. Stürze aus großer Höhe ... Was konnte da schon schiefgehen? *Ha!*

Die Liste von Sarahs außerschulischen Aktivitäten war nicht gerade berühmt. In ihren kurzen zwölf Jahren auf der Erde hatte Sarah es geschafft, ein Treffen der Poesie-AG in der Bücherei zu verderben, indem sie während einer dramatischen Lesung in ein Regal gefallen war und hundert Bücher mit sich gerissen hatte; die Koch-AG stillzulegen, indem sie eine Eistorte in Brand gesteckt hatte (zusammen mit ihrem eigenen Hosenboden), und sie wollte gar nicht über ihre schicksalhaften zweieinhalb Minuten als Mitglied der Bogenschieß-AG nachdenken. Wenigstens hatte niemand genäht werden müssen. Salben und Verbände hatten genügt.

Eine Hand berührte Sarahs Rücken. Sarah richtete sich ruckartig auf, schaffte es irgendwie, ihren bereits blauen Ellbogen anzustoßen und ließ die Haargummis wieder fallen. Sie stieß einen leisen Schrei aus, hielt sich den Arm und verdrehte die Augen.

Ja, wenn irgendwann jemand die AG für ungeschickte Tollpatsche erfand, würde Sarah die Vorsitzende und das wichtigste Mitglied werden.

Sarahs Schwimmlehrerin Miss Li stand über ihr; vor der Brust hielt sie ein Klemmbrett. Ihre Augenbrauen waren besorgt zusammengezogen.

„Hallo, Miss Li“, sagte Sarah. Sie wusste schon, was jetzt kam.

„Hallo, Sarah“, sagte Trainerin Li, deren Blick über Sarahs eigenwillige Locken schweifte und über den Ellbogen, den sie umklammert hielt. „Wie geht es dir?“

„Ganz gut.“ Sarah zuckte die Achseln. „Ein bisschen nervös eben.“

„Ja, das kann ich mir denken ...“, sagte Trainerin Li. „Vielleicht wäre es am besten, wenn du diesen Wettkampf auslässt. Zumindest bis du dein inneres Gleichgewicht wiedergefunden hast. Ähm, das ist vielleicht sicherer ...“ Dann murmelte sie etwas vor sich hin, das wie „für alle“ klang. „Einverstanden?“

„Ja, okay“, willigte Sarah eilig ein und versuchte, sich ihre Erleichterung nicht anmerken zu lassen. „Eigentlich wollte ich das gerade selbst vorschlagen. Ich bin immer noch ziemlich voll vom Frühstück. Omelette mit drei Eiern, Toast und extraviel Saft. Lecker, aber na ja, es heißt ja, man soll nach dem

Essen eine Stunde warten, bevor man schwimmen geht, nicht?“

Trainerin Li zog eine Augenbraue hoch. „Schon, aber es muss deine Entscheidung sein.“

„Da bin ich mir ganz sicher“, plapperte Sarah. „Ich will auf dem Weg nach unten ja nicht kotzen und meinen hübschen Badeanzug versauen oder so.“ Sie lächelte strahlend und rieb sich den Bauch.

Trainerin Li verzog das Gesicht. „Sarah, Liebes“, sagte sie. „Bitte versteh das nicht falsch, aber ich muss das fragen. Bist du gern in der Turmsprung-AG?“

Sarah schüttelte den Kopf, zuerst langsam, dann schneller, und ihre Locken hüpften zustimmend. „Nein, eigentlich nicht“, sagte sie.

„Warum machst du dann mit?“

Sarah konnte Trainerin Li nicht die Wahrheit sagen. Dass die Turmsprung-AG die einzige war, in der sie nichts verdorben, abgefackelt oder sonstwie Unheil angerichtet hatte. Dass sie einfach in etwas gut sein wollte. Damit sie nicht mehr die Einzige in ihrer supertalentierten Familie war, deren einzige Besonderheit war, dass sie das Thanksgiving*-Essen ruiniert hatte, indem sie den Truthahn vom Tisch gefegt hatte, als sie ein bisschen Taekwondo geübt hatte (gescheiterter AG-Versuch Nr. 2045).

* Erntedank

In diesem Jahr war niemand dankbar gewesen. Na ja, außer dem Hund vielleicht.

„Ich hatte wohl angenommen, es könnte Spaß machen“, sagte Sarah. „Aber jetzt, wo ich herausgefunden habe, dass es meinem Frühstück in die Quere kommt, höre ich wohl besser auf. Natürlich nur, wenn das in Ordnung ist.“

Sarah konnte erkennen, dass sich ihre Trainerin große Mühe gab, die Erleichterung zu verbergen, die sich auf ihr Gesicht stehlen wollte. „Schon okay, Liebes.“ Trainerin Li tätschelte Sarah die Schulter. „Ich denke, das ist eine gute Entscheidung.“ Zucken, Lächeln, ernstes Gesicht. „Wenn du dir sicher bist, dass du es so möchtest.“

„Ja“, sagte Sarah. Ihre Schultern entspannten sich, als die Trainerin wegging. Sie schaute noch ein paar Springern zu, ohne die Sprossen zu zählen, und konnte jetzt, wo das nervöse Klingeln in ihren Ohren aufgehört hatte, auch endlich den Jubel des Publikums hören. Der vorletzte Springer platschte ins Becken. Die Richter hoben ihre Punktekarten. Noch mehr Jubel, und die Lautsprecher erwachten knackend zum Leben, als Miss Li die letzte Springerin aufrief.

„Kelly Parker.“

Sarah drückte kurz die Hand ihrer besten Freundin, um ihr Glück zu wünschen. Kelly stand auf,

straffte die Schultern und marschierte selbstbewusst zum Sprungturm. Ihre Haarbänder leuchteten, als sie die Leiter mit perfekter Präzision hinaufstieg. Sarah holte aufgeregt Luft, als Kelly das Sprungbrett betrat, die Arme hob, nach unten schaute und ...

Erstarrte.

Sarah schnappte nach Luft. Kellys selbstsicheres Lächeln verwandelte sich in eine erschrockene Grimasse.

O nein! Sarah sprang auf. Trainerin Li eilte zum Fuß der Leiter und begann, Aufmunterungen zu rufen. „Alles in Ordnung, Kelly“, sagte sie. „Du kannst das. Spring einfach. Wie wir es geübt haben.“

Kelly schüttelte den Kopf, die Hände immer noch in die Luft gestreckt, mit zitternden Knien.

„Ich kann nicht“, stammelte sie. „Meine Beine machen nicht mit!“

Sarah hatte noch nie erlebt, dass ihre beste Freundin Lampenfieber hatte. Kelly liebte Aufmerksamkeit. Sie inszenierte schon irgendwelche Vorführungen im Garten, seit Sarah denken konnte. Kelly war der Star, und Sarah sammelte die Münzen von den Nachbarskindern ein, die als Zuschauer eingeladen waren. Natürlich gegen eine Beteiligung.

Im Publikum regte sich Gemurmel. Trainerin Li rief lauter. Kellys Fingerspitzen wurden langsam lila.

Sarah hielt es nicht mehr aus. Sie rannte zum Fuß des Sprungturms. Ohne nachzudenken, stellte sie den Fuß auf die glatte erste Sprosse der Leiter.

„Kelly“, sagte sie, während sie sich Sprosse um Sprosse nach oben arbeitete. „Du schaffst das!“

Keine Antwort. Sarah stieg weiter, alle vierundzwanzig Sprossen hinauf, bis sie oben ankam und über die riesige Plattform spähen konnte. Dort stand Kelly, die Arme immer noch in der Luft.

„Kelly!“, sagte Sarah. Ihre beste Freundin wimmerte als Antwort.

Sarah kroch auf Händen und Knien auf die Plattform und schob sich unsicher vorwärts. *Nicht nach unten schauen. Nicht nach unten schauen!*

Sie schaute.

Es war viel höher, als sie gedacht hatte. Alle auf der Tribüne hatten sich in winzige Figuren verwandelt. Sie schüttelte den Kopf. Darüber konnte sie jetzt nicht nachdenken. Sie musste zu Kelly. Sie kroch zum Rand der Plattform und streckte zitternd die Hand aus.

„Kelly“, sagte sie. „Alles ist gut. Ich bin's, Sarah.“

Kelly blieb noch kurz versteinert stehen, dann spähte sie zitternd über ihre Schulter zu Sarah.

„Sarah!“, sagte sie mit aufgerissenen Augen. „Was tust du hier oben? Ich dachte, du wolltest nicht springen!“

„Ich helfe dir hinunter“, sagte Sarah. „Komm. Du musst nicht springen.“

„Muss ich nicht?“

„Nö“, sagte Sarah, den Blick fest auf Kelly gerichtet. „Wir können zusammen die Leiter hinuntersteigen.“ Sie knetete ihre Finger. „Bitte. Ich schaffe das ohne dich nicht.“

Kelly senkte langsam die Arme und drehte sich um.

„Okay“, sagte sie und kam vorsichtig vom Brett herunter. Sie nahm Sarahs Hand und drückte sie fest. „Danke“, flüsterte sie.

„Immer gerne“, sagte Sarah und schluckte trocken. „Können wir jetzt zusehen, dass wir hier runterkommen?“

„Je früher, desto besser“, sagte Kelly. Sie ließ Sarah los und ging zur Leiter zurück.

Doch als Sarah hinter ihr herkrabbelte, summte etwas laut neben ihrem Ohr.

„Weg da, du blödes Vieh!“ Sarah schlug in die Luft und schüttelte den Kopf.

Das Summen wurde nur lauter. Und wütender. Sarah hielt inne und blickte auf; kurz befand sie sich Auge in Auge mit der größten Biene, die sie je gesehen hatte. Sie schwirrte unter ihren Bauch und durch ihre Beine wieder heraus.

„Iih! Geh weg!“ Sarah sprang mit wedelnden Armen auf, das Sprungbrett bebte unter ihr. Kelly

schrie und klammerte sich an die Leiter. Die Biene setzte ihren Angriff fort und summte laut im Kreis um Sarahs Kopf. Einmal, zweimal, dreimal. Sarah schlug nach ihr. Die Biene blieb mitten in der Luft stehen und stürzte sich dann herab – direkt in Sarahs Lockengewirr.

Sarah riss die Augen auf. Nicht die Haare! Letztes Mal, als sich etwas in Sarahs Haaren verfangen hatte (ein Pfefferminzkaugummi), hatte es ihre Mutter, ihren Vater und eine ziemlich miesepetrige Dame mit einer großen Schere beim Friseur gebraucht, um es zu entfernen.

Sarah kniff die Augen zu und schüttelte die Locken, während das gedämpfte Summen noch wilder wurde.

Summ. Summ. Summmmmmmmmmm ...

Sarah wirbelte herum, ein Fuß segelte in einer merkwürdig eleganten Pirouette durch die Luft, aber sie wurde die Biene nicht los.

Summ. Summ. Summmmmmmmmmm ...

Sarah tanzte auf den Zehenspitzen, mit schwingenden Armen, und zog dabei die Knie hoch.

Summ. Summ. Summmmmmmmmmm ...

Sie zappelte, drehte sich und sprang, bis ein entsetzter Schrei den Lärm durchbrach. „Sarah! Pass auf!“

Sarah öffnete die Augen, sah Kellys erschrockenes Gesicht am anderen Ende der Plattform. Sarah

kannte diesen Gesichtsausdruck nur zu gut. Genau denselben Ausdruck hatte ihr Bogenschießtrainer gehabt – direkt bevor ihm ihr missgeleiteter Pfeil die Mütze vom Kopf schoss.

Das Sprungbrett schwankte unter Sarahs zitternden Beinen. Sie schaute nach unten, während sich ihre Arme gerade in die Luft streckten und sie die Kante mit den Zehen umklammerte. Das konnte nicht wahr sein!

Doch es war zu spät.

Summ. Summ. Summmmmmmmmmm ...!

In diesem Moment befreite sich die Biene mit einem letzten durchdringenden Summen selbst aus Sarahs Locken, zielte auf ihre nackte Schulter und stach zu. Sarah kippte über die Kante, sah die Welt in Zeitlupe an sich vorbeistürzen – ein Aufblitzen des blauen Himmels, ein weißer Strich, der das Sprungbrett war, die Gesichter der atemlosen Menge. Ihre Schulter pochte und sie verzog das Gesicht in Erwartung, denn gleich würde sie mit dem Gesicht voraus ins Wasser klatschen.

Noch eine AG-Katastrophe! Sarah kniff die Augen zu und betete, dass es diesmal nicht tödlich enden möge ...



Hi, ich bin Sarah – der größte Tollpatsch aller Zeiten.
Leider. Stellt euch vor, ausgerechnet mich hat der
süße Ben in eine geheime Superhelden-AG eingeladen!
Er ist fest davon überzeugt, dass ich Superkräfte habe.

Ich! Dabei kann ich kaum geradeaus laufen,
ohne über meine eigenen Füße zu stolpern.

Um den Schlamassel perfekt zu machen, bin ich jetzt
auch noch in die Fänge eines fiesen Superbösewichts
geraten und muss irgendwie eine gigantische Katastrophe
verhindern – ohne Superkräfte!

Oder hab ich vielleicht doch welche ...?

Schusselig, süß und sagenhaft sympathisch:
Das ist Super Sarah!



ISBN 978-3-451-71340-8

9 783451 713408

www.kerle.de

Auch als **ebook!**

€ 12,99 [D]
€ 13,40 [A]